

## Das verwundbare Selbst - Perspektiven auf Subjektivität und Vulnerabilität

### Problemhorizont

Die Frage nach der *Subjektivität des Subjekts* samt ihren mannigfaltigen Entstehungsbedingungen kann als eine der Grundfragen zeitgenössischer philosophischer Diskurse bezeichnet werden. Insbesondere in der Phänomenologie, aber auch in benachbarten Disziplinen, wie der philosophischen Anthropologie, der Philosophie des Geistes, dem sogenannten Poststrukturalismus oder der Psychoanalyse, stellt das Problem der Subjektkonstitution eine anhaltende Herausforderung dar.

Bei aller Heterogenität dieser Diskurse lässt sich doch eine Gemeinsamkeit ausmachen: die Infragestellung eines selbstgenügsamen und selbsttransparenten „Rumpfsubjekts“ (Heidegger), das der neuzeitlichen Metaphysik als ein unumstößliches Fundament dienen sollte. Stattdessen kann von einem relationalem und responsiven Subjekt ausgegangen werden, das nicht allein in sich selbst gründet und keinen reinen Selbstbezug bezeichnet. Wie insbesondere Emmanuel Levinas herausarbeiten konnte, handelt es sich dabei vielmehr um ein *verwundbares Selbst*, dessen Konstitution durch die Affektion des unzugänglichen Anderen bedingt ist und dessen Situation wesentlich durch ein (vor)ursprüngliches Ausgeliefert- und Angegangenwordensein charakterisiert ist.

In ihren Adorno-Vorlesungen 2002 zur *Kritik der ethischen Gewalt* konnte Judith Butler diese Auseinanderlegung der Ontogenese des Subjekts aufgreifen und mit der (proto)ethischen Frage nach der Möglichkeit von Verantwortung und Rechenschaft in Verbindung bringen. Wie bereits Levinas geht Butler von der vorgängigen Passivität eines durch den Anspruch des Anderen immer schon zur Verantwortung gerufenen Selbst aus, das sich gerade in dieser Inanspruchnahme als verletzlich erweist. Im Rückgang auf u.a. Nietzsches und Foucaults genealogische Kritik der neuzeitlichen Subjektivität unterstreicht sie dabei aber zugleich die Unmöglichkeit, die durch diskursive Wahrheitsregime vorgeprägten Entstehungsbedingungen des Subjekts restlos aufzuklären. Durch die Freilegung der „*Vulnerability*“ (dt. Verletzlichkeit, Verwundbarkeit) wird der Frage nach der Subjektkonstitution somit nicht nur eine ursprüngliche ethische, sondern auch eine grundlegende politische Dimension eingeschrieben.

Die von Butler untersuchte *Enteignung des Subjekts*, das über seine Ursprünge nicht verfügt und dessen Eigenes sich nicht ohne elementar anderes verstehen lässt, bedeutet allerdings gerade nicht, dass wir die Subjektivität in objektiven Zusammenhängen oder äußeren Faktoren eliminieren sowie den Begriff eines handlungsfähigen und verantwortlichen Subjekts einfach zurückweisen könnten. Vielmehr gilt es, das verwundbare Subjekt selbst mit seinen vielfältigen und verworrenen, sowohl affektiven (Levinas), als auch diskursiven (Foucault) Entstehungsbedingungen in „unendlicher Arbeit“ (Husserl) zu untersuchen. Dem schillernden Begriff der *Vulnerabilität*, der sowohl auf die Fragilität des leiblichen Selbst, als auch auf die Prekarität von menschlicher Vernunft und sozialen Beziehungen verweist, kann dabei eine Schlüsselrolle zukommen.

## Zielsetzung und methodisches Vorgehen

Ziel des Forschungstages ist es, neue *Perspektiven auf Subjektivität und Vulnerabilität* freizulegen und kritisch zu erörtern. Dabei sollen auch die ontologischen, ethischen und politischen Konsequenzen, die sich aus einer sich jeder eindeutigen Bestimmung entziehenden *Vulnerabilität* ergeben, beleuchtet werden: Was für ein Selbstverständnis des Daseins spricht sich darin aus und was für ein verwundbares Selbst gelangt auf diese Weise zu seinem Verständnis? Welche Rolle kommt dabei dem verletzlichen Leibkörper zu? Wie wohlbegründet ist eine der *Vulnerabilität* und *Responsivität* korrespondierende Ethik der *Responsibilität*, die jedem moralischen Individualismus zuvorkommt?

Um diesen Fragen nachzugehen, lesen und diskutieren wir zusammen Auszüge aus Butlers *Kritik der ethischen Gewalt*, die um das Problem der Vulnerabilität kreisen. Eine Kopiervorlage mit den Textauszügen, die einer gemeinsamen Relektüre unterzogen werden, liegt im Sekretariat des philosophischen Seminars bei Frau Overhoff aus.

Der Forschungstag richtet sich in erster Linie an Studierende und Promovierende der Philosophie sowie benachbarter Disziplinen. Er bietet NachwuchswissenschaftlerInnen die Möglichkeit, gemeinsam an einer aktuellen Problemstellung zu arbeiten, sich auszutauschen und zu vernetzen. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

*Der Forschungstag wird in Kooperation mit dem IiAphR (Internationaler interdisziplinärer Arbeitskreis für philosophische Reflexion) durchgeführt und von der Fachschaft der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften an der Bergischen Universität Wuppertal gefördert.*

Raum O.07.08

Bergische Universität Wuppertal  
Campus Griffenberg  
Gaußstraße 20  
42119 Wuppertal

Kontakt

Till Heller – t.heller@uni-wuppertal.de

In Kooperation mit

